

Deutschland.

Berlin, 10. Mai. Die Mittheilung der neuen Staatsministerial-Sitzung begann die lange Reihe von Nachrichten, welche nun es von allen Seiten bestätigen, daß die Staatsregierung allen Ernstes und mit entschiedenster Festigkeit gegen den Bischof Krementz von Ermeland vorgehen wird. Dieselbe befindet sich, wenn wir von deren eigener Auffassung der Sache recht unterrichtet sind (und wir glauben es zu sein), durchaus nicht in der Lage, auf die laienistischen Erörterungen jenes unfehlbaren Prälaten weiter einzugehen, sie hält sich vielmehr zur Lösung der weit wichtigeren Aufgabe für verpflichtet, von prinzipiellen Standpunkt zu befähigen, auf welchen der geistliche Würdenträger in seinem letzten Erwidern an den Kultus-Minister sich gestellt hat, indem er behauptet, daß seine kirchlichen Bestimmungen mit den bestehenden staatlichen keineswegs im Widerspruch ständen, daß aber selbst in dem Falle, daß Dieses sei, er die entstehenden Verwicklungen zu lösen außer Stande sei, da er zunächst der kirchlichen und erst in zweiter Richtung der weltlichen Obrigkeit zu folgen für seine Verpflichtung erachtet müßte. Es ist einleuchtend, daß die Staatsregierung auch nicht entfernt in der Lage ist, derartige Behauptungen und Ausführungen anzuerkennen, daß dieselbe vielmehr vor Allem dahin ihr Augenmerk zu richten hat, daß die kirchlichen Verhältnisse sich dem Normen des staatlichen Lebens zu fügen haben. Das allein ist der Standpunkt, von welchem aus in unserer jetzigen Zeit die Regierung eines geordneten Staatswesens zu des Volkes Wohlfahrt geführt werden kann!

Der „Karlssader Sprudel“ läßt frühjährlich mit manchen anderen Lustblasen auch Gerüchte über die Reisen und den etwaigen Sommeraufenthalt verschiedener Monarchen aufsteigen, Gerüchte, die sich in den letzten Jahren nicht bestätigt haben und auch in diesem des prophetischen Blickes gar sehr zu entbehren scheinen. Es bleibt bei Anregung dieses Themas doch immerhin zu bemerken, daß derartige Projekte nie allzu früh im Jahre zur Beschließung gelangen können, da sie nicht nur von persönlichen Verhältnissen, sondern auch von politischen Konjekturen abhängig sind, die ihrerseits wieder durch die Zeitumstände bedingt und innerhalb weniger Monate oft viele Male verändert werden.

Nach einer Aeußerung des französischen Botschafters hat die dortige Regierung sich für die Vetheiligung deutscher Gelehrten und Praktiker an der Erforschung eines absolut erfolgreichen Mittels gegen die durch die Phylloxera vastatrix erzeugte Krankheit des Weinstocks ausgesprochen und soll der ausgelegte Preis von 20,000 Frs. Jedermann ohne Unterschied der Nationalität erreichbar sein. In Bezug hierauf hat der Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten den Regierungen zu Wiesbaden, Trier, Koblenz, Köln, Merseburg, Potsdam, Frankfurt a. O. und Posen, sowie den landwirtschaftlichen Vereinen in Rheinpreußen und im Reg.-Bezirk Wiesbaden und endlich den Akademien zu Elberfeld, Paderborn und Posen je ein Druckeremplar des Rapports zugehen lassen, welcher von der in Frankreich eingesetzten Kommission zur Untersuchung der daselbst ausgebreiteten Krankheit des Weinstocks der dortigen Regierung überreicht und durch Vermittelung des Reichskanzlers hieher mitgetheilt worden ist.

In der Rotunde des hiesigen königlichen Museums werden vom 11. Mai bis 8. Juni die in Folge des an die deutschen Bildhauer gerichteten Konkurrenz-Ausschreibens eingegangenen 50 Entwürfe zu dem hier aufzustellenden Göthe-Denkmal öffentlich ausgestellt worden; zu den bedeutendsten dieser Entwürfe werden die von Vegas und Siemering gezählt.

Berlin, 11. Mai. Ueber eine Woche ist seit der Ablehnung der Hohenlohe'schen Kandidatur in Rom vergangen, und noch immer ist der Vorlaut der ersteren hier nicht zur Kenntniß gebracht; wohl aber hat diese kurze Spanne Zeit bereits genügt, die Meinungen zu klären und zu sondern, so wie die begründetsten Urtheile der Presse in Deutschland wie auch namentlich in Italien zu Tage treten zu lassen. Es ist möglich, daß man hier, in der Hauptstadt des Reiches und am Sitze der Reichsregierung, mehr sich wie anderswo mit dem takt- und schloßen Vorgehen der Curie beschäftigt, aber es ist auch gewiß, daß man überall überzeugt sein wird, daß nun bald dem Faß der Boden ausgeschlagen und es genug ist des Spieles, daß der römische Jesuitismus mit der weltlichen Macht eines der ersten Reichs der Erde in einer des 19. Jahrhunderts völlig unwürdigen Weise zu trüben sich herausnimmt. Bisher ist die Antwort des Papstes namentlich von dem Gesichtspunkte aus betrachtet worden, welcher annahm, daß man im Vatikan den Kardinal Prinzen Hohenlohe als Vertreter des deutschen Reiches nicht zu sehen wünschte; man hat meist es nicht beachtet

oder doch es noch nicht genügend erfasst, daß der genannte Prälat nicht nur sein Vaterland und dessen Volk als bevollmächtigter Minister, sondern auch seinen Souverän, unseren Kaiser, als außerordentlichen Botschafter zu vertreten entfesselt und beglaubigt werden sollte. Wenn also der Papst auch in ersterer Hinsicht durch seinen Kardinal-Staatssekretär dem deutschen Kanzler ablehnend zu antworten diplomatisch nicht ohne Berechtigung war, so erforderten denn doch andererseits Styl, Gebrauch und schuldige Rücksicht mindestens, daß der heilige Vater diese seine Ablehnung, die Person des deutschen Kaisers durch einen deutschen Prinzen und Kardinal beim apostolischen Stuhle vertreten zu sehen, in einem Handschreiben von Person zu Person, und nicht nur in amtlicher Kundgebung zur Kenntniß gab. Daß dies nicht geschah, daß nicht einmal eine offiziöse Entschuldigung oder Erklärung vorliegt, beweist klar, daß ungeachtet des äußersten Entgegenkommens deutscherseits in Rom man die Absicht gehabt hat, durch eine schroffe Zurückweisung Kaiser und Reich unverhüllt zu verletzen. Für das letztere mag und wird der Kanzler desselben seine Maßregeln ergreifen; wenn man aber im Vatikan derartige Beleidigungen „auf das herumgefrönte Haupt unseres so herzlich wohlwollenden Königs“, wie ein hiesiges Blatt heute schreibt, auf unseren siegreichen Kaiser häuft, so möge man dessen bei Zeiten sich erinnern, wie im Juli 1870 das deutsche Volk Schmähungen seines vornehmsten Fürsten einstimmig beantwortet hat: auch gegen Rom läßt sich Krieg führen, wenn auch nur mit Waffen des Geistes, mit Energie und Bildung. Daß Germania und demokratische Zeitung, ultramontane und radikale Presse Gesühle dieser Art mit ihrer längst bekannten einstimmigen Vaterlandslosigkeit auch heute schon wieder gleichzeitig verläugnen, dürfte der beste Beweis für die Richtigkeit der hier ausgesprochenen Ansichten sein.

Berlin, 12. Mai. Der englische Kapitän Macneille ist in Begleitung englischer Ingenieure aus London hier eingetroffen, um dem hiesigen Kriegsministerium ein Gewehr neuester Konstruktion vorzulegen, daselbe wird mit zwei Griffen schußrecht gemacht und hat eine Schußgeschwindigkeit von 50 Mal in der Minute.

Die freie Kommission, welche sich im Herrenhause zur Durchberatung der Kreisordnung gebildet hat, ist mit ihren sehr eingehenden Arbeiten zu Ende gekommen. Damit ist also bewiesen, daß die Sache bei vorhandenem guten Willen zu erledigen war. Es wird sich nun in den nächsten Tagen entscheiden, inwieweit die Regierung ihrerseits gewillt ist, sich das jetzt vorliegende Resultat zu Nutzen zu machen.

Ein Beschluß des Bundesraths vom 1. d. M. in Betreff der Salzsteuer lautet dahin: „es sei eine besondere Kommission zu bilden, welche die Frage zu prüfen und einen Plan für die an Stelle der Salzsteuer einzuführenden andern Reichssteuern so zeitig vorzulegen hätte, daß dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritt Vorlage gemacht werden könne.“ An der betreffenden Verhandlung hatte nach der „Sp. Ztg.“ auch der Bevollmächtigte Hamburgs sich mit der Aufhebung der Salzsteuer nur dann einverstanden erklärt, wenn eine weniger unwirtschaftliche Steuer an ihre Stelle trete und hatte ausdrücklich gegen eine Börsensteuer als eine unwirtschaftliche opponirt.

Ausland.

Wien, 11. Mai. Das Resultat der Konferenz der Bischöfe liegt, wie die „Neue Freie Presse“ wissen will, der Regierung bereits in einer Eingabe vor, welche von der, von einigen Seiten bereits gemeldeten, durchweg entgegenkommenden Haltung der Bischöfe Zeugniß giebt.

Paris, 10. Mai. Die Version, welche der „Courrier de France“ über das Gutachten des Kriegsrathes über Metz brachte, soll nicht ganz richtig sein. Nach dem „Vien Public“ und anderen Blättern lautet daselbe in seinen Hauptpunkten, wie folgt: „Alles in Allem können die Ausfälle am 26. und 31. August nicht für ernsthaft genug angesehen werden, um als eine der Armee nützliche Diversion zu gelten. Aus diesen Beweggründen glaubt der Rath, daß der Marschall zum großen Theil an den Unglücksfällen der Armee von Chalons die Schuld trägt. Der Rath ist der Ansicht, daß der Marschall den Verlust einer Armee von 150,000 Mann und des Plages Metz verursacht hat, daß die Verantwortlichkeit ihm ganz anheim fällt, und daß er als Ober-Kommandant nicht das gethan hat, was ihm die militärische Pflicht vorschrieb. Der Rath tadelt den Marschall, mit dem Feinde Beziehungen unterhalten zu haben, welche nur zu einer Kapitulation führten, die in der Geschichte ohne Beispiel dasteht, tadelt noch auf gerechtere Weise den Marschall, daß er das Kriegsgeräth, ohne es vernichtet zu haben, ausgeliefert; tadelt den Marschall, in der Kapitulation nicht darüber gewacht zu haben, das Los der Soldaten zu verbessern und für die Kranken und

Verwundeten alle Ausnahme-Klauseln zu stipuliren, welche er erlangen konnte; tadelt den Marschall, dem Feinde die Fahnen überliefert zu haben, welche er vernichten konnte, und so die Demüthigung tapferer Soldaten vermehrt zu haben, deren Ehre sicher zu stellen seine Pflicht war.“ Gestern empfing der Marschall Bazaine den Besuch Rouber's. Es fand eine lange Konferenz statt, welcher Lachaud und der ehemalige Minister Pinard anwohnten. Unter den Zeugen, die im Prozesse figuriren, befindet sich auch General Bourbaki, gegenwärtig Ober-Kommandant von Lyon. Er verließ bekanntlich während der Belagerung mit Ermächtigung des deutschen Hauptquartiers Metz, um sich nach England zu Er-Kaiserin zu begeben. Die Vorsichtsmaßregeln um das Gefängniß des Marschalls Bazaine dauerten gestern fort, obgleich sich derselbe noch keineswegs eingefunden hat. Abtheilungen von Polizeibeamten durchziehen fortwährend die Umgegend und jagen die Neugierigen weg.

Die Chanzy'sche Rede wird von der ganzen Linke der gemäßigten und entschieden republikanischen Presse als ein oratorisches Meisterwerk ersten Ranges begrüßt, wenn schon die eigentlich Radikalen nur gewisse Vorbehalte formuliren, die hauptsächlich aber nicht in der Gegnerschaft gegen den Führer des linken Centrums, als vielmehr in ihrem sich mehr und mehr ausbildenden Antagonismus gegen den zu sanft gewordenen Gambetta ihren Grund haben. Gambetta selbst ist freilich innerlich weit entfernt, den General Chanzy für einen neuen General de Joy zu halten, aber er glaubt, daß er höchst geschickt und politisch klug handle, wenn er sich den Anschein giebt, den konservativen Neu-Republikaner für das größte Licht der Welt anzusehen. Im Grunde weiß er eben so gut, wie jeder Andere, der aufrichtig sein will, daß die Auslassungen Chanzy's nicht einmal das Verdienst des Ei des Kolumbus für sich in Anspruch nehmen können; denn was sie enthielten, war weder der Form noch dem Inhalt nach neu, und das einzige Originale seiner Beredsamkeit bestand darin, einen Mann, einen General sich bedingungsweise zur Republik bekennen zu sehen, der sich bis dahin eben so bedingungsweise zur Monarchie bekannt hatte. Der Eifer des Konvertiten für die neue politische Religion, die er angenommen, ist nicht einmal übermäßig heiß und die Freunde der Monarchie sehen sich auch vom Chef der Neu-Republikaner alle Aussicht, ihre Hoffnungen in der Zukunft doch noch verwirklicht zu sehen, keineswegs abgeschnitten. Auf der rechten ist auch darum die Mißstimmung nur eine gelinde und die Trauer über den verlorenen Sohn übersteigt den Grad der konventionellen Betrübniß nur um ein sehr geringes.

Die Lage des Marschalls Bazaine wird inzwischen immer weniger gemüthlich. Wenn er sich auch noch nicht als Gefangener zu stellen braucht, so lange sein Prozeß durch die Ernennung der das Kriegsgericht leitenden Generale noch nicht amtlich begonnen hat, so ist doch die allgemeine Stimmung ihm so feindlich gesinnt und scheint die Zahl seiner Gegner tagtäglich in folchem Verhältniß zu wachsen, daß er wohl daran thun dürfte, sich schon jetzt auf das Schlimmste gefaßt zu machen.

Verailles, 11. Mai. Von unterrichteter Seite verlautet, daß General Cussy auf seinem Rücktritt besteht; als Nachfolger desselben wird General Valaze genannt. Die Kommission für die Untersuchung der Kapitulation hat beantragt, den General v. Wimpffen vor ein Kriegsgericht zu stellen. Anlässlich der Prüfung der auf die Kapitulation von Paris bezüglichen Aktenstücke hat die Untersuchungskommission konstatiert, daß diese Dokumente sämtlich nur von Jules Favre unterzeichnet sind. Da die Kapitulation in Folge eines mit der damaligen Regierung abgeschlossenen Vertrages stattgefunden hat, so erklärte sich die Kommission dieser Angelegenheit gegenüber für inkompetent. — Marschall Bazaine hat sich nunmehr als Gefangener hieselbst gestellt.

Rom, 9. Mai. In einem Briefe aus Rom an die „Gazzetta d'Italia“ finden wir folgende Worte in Bezug auf die Ernennung des Kardinals Hohenlohe: „Ich kann Ihnen authentische und bestimmte Einzelheiten über diesen Vorfall mittheilen. Fürst Bismarck wollte den Erlauchten Purpurträger in der That mit der Betretung betrauen, an der ihm so viel lag, um der Kardinal Hohenlohe schrieb, wie es am Platze war, mit eigener Hand an den h. Vater, um ihm anzuzeigen, daß der Kaiser Wilhelm die Absicht hege, ihm eine Mission anzuvertrauen, die eben so nützlich für die Kirche, wie für das heilige Kollegium und seine Person sei; er drückte daher seine Zuversicht aus, daß Se. Heiligkeit diese Wahl billigen und ihm gefaßt werden würde, die Mission anzunehmen. Der Brief des Kardinals war respektvoll, höflich und mit großer Wärme geschrieben. Aber statt Gefallen zu finden, erregte er den Zorn der ganzen Gesellschaft von Jesuiten, Konzilsbesuchern und Franzosen, die

im apostolischen Palast in Wespens treiben. Der Papst selbst diktierte die Antwort, die in seinem Namen Mr. Cenni, sein Untersekreter, an den Fürsten von Hohenlohe schrieb. Monf. Cenni jagte, daß der sonderbare Vorschlag Seiner Eminenz dem h. Vater zur größten Verwunderung gereicht habe. Statt an Gesandtschaften protestantischer Fürsten, diplomatische Ehren und ähnliche Eitelkeiten zu denken, sollte sich Se. Eminenz vor allen Dingen daran erinnern, daß er Kardinal der heiligen römischen Kirche sei, und daß diese hohe Würde, die alle irdischen Ehren weit übersteige, ihm auch die heilige Pflicht auferlege, an der Seite des gefangenen Pontifex zu stehen, eine Pflicht, die der Kardinal gänzlich vergessen zu haben scheint.“ Falls der Kardinal von Hohenlohe dieser Aufforderung nicht Folge leisten sollte, so glaubt man werde gegen ihn in ähnlicher Weise wie gegen seinen Freund den Kardinal d'Andrea verfahren.

London, 9. Mai. Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Telegraph“ erzählt von Leuten, die es wissen müssen, daß die Unterhandlungen über die Frage der indirekten Forderungen doch viel günstiger verlaufen, als die meisten Newyorker Blätter es ihren Lesern darstellten. Die Washingtoner Regierung stehe mit dem Gesandten Schand in lebhaftem telegraphischem Meinungsaustausch, und es wäre nicht unerwartet, wenn am Sonnabend oder spätestens Sonntag das endgültige Ergebnis von Washington nach London telegraphirt würde. Auch halte man es in unterrichteten Kreisen für ganz unwahrscheinlich, daß dieses Endergebnis alle Schwierigkeiten zu einer befriedigenden Lösung bringe. Eine solche Beschleunigung des Abschlusses ist allerdings sehr notwendig, wenn vermieden werden soll, daß die auf Montag zu erwartende Oberhausdebatte weiteren Unterhandlungen einen Riegel vorschiebe. Wie gern man nun an einen guten Ausgleich glauben möchte, so ist die Autorität des „Daily Telegraph“ allein — zumal nach kürzlich vorgekommenen Ereignissen — noch nicht hinlänglich, um diesen Trost fest zu begründen. Ein Telegramm vom 10. d. meldet uns: „Der „Globe“ erwähnt ein in angeblich wohlunterrichteten Kreisen umlaufendes Gerücht, daß die Unterhandlungen mit Amerika heute plötzlich abgebrochen worden seien. Der „Globe“ fügt hinzu, daß er dieses Gerücht jedoch nur unter Vorbehalt mittheilt.“

London, 11. Mai. Die Kaiserin Augusta nahm gestern im Hotel der deutschen Botschaft das Dejeuner ein und begab sich Abends nach Windsor zurück. Ueber die Rückreise verlautet, daß die Kaiserin sich am Montag Vormittag von der Königin verabschieden, am Nachmittag in London bei der Prinzessin Louise das Diner einnehmen und am Abend einer Soirée im deutschen Botschaftshotel beiwohnen werde. Am Dienstag Morgen wird dieselbe sodann über Drenthe nach Laeken gehen und daselbst der belgischen Königsfamilie einen kurzen Besuch abstatten.

Spanien. Die Niederlage des Präidenten und die weitere Verfolgung der geschlagenen Banden hat nach den amtlichen Berichten folgenden Verlauf gehabt. Um 4½ Uhr am Morgen des 5. Mai meldete Serrano von Truzun aus dem Kriegsministerium: „Nach Mittheilungen des Generals Letona rückte General Moriones gestern Nachmittag in Labayan ein, wo die Banden Caraja's und des Präidenten, etwa 3000 Mann stark, in der Richtung nach Santisteban durchmarschirt waren. Da Letona wusste, daß die Bande in Droquieta übernachteten, wollte er heute Morgen dorthin aufbrechen. Später erhielt ich Meldung, daß sich aus der Gegend von Droquieta her Kanonen- und Gewehrfeuer vernehmen ließe.“ Alsdann folgte ein Telegramm des Generals Moriones an den Ober-Befehlshaber: „Zu den, 4. Mai. Nach zwölfstündigem Marsche komme ich hier an und erfahre, daß die Schaar des Präidenten in der Stärke von 4 bis 5000 Mann in Urror übernachtete und dann nach Chaburu marschirte. Ich werde ihr nach Santisteban und Mugaite folgen, um sie zu erreichen.“ Ein ferneres Telegramm desselben Generals aus Droquieta lautet: „Die von dem sogenannten Karl VII. befehligte Schaar ist vollständig geschlagen. Wir haben Hunderte von Gefangenen, welche sich wegen der Dunkelheit nicht zählen lassen. Unsere braven Soldaten haben das Dorf mit dem Bayonette und die Häuser mit Sturm genommen. Morgen Näheres.“ Ein anderes Telegramm besagt, daß Carlos durch Santisteban geflohen und seine Lage sehr schwierig sei. Aus Ventas de Arizar vom 5. Mai telegraphirte Serrano dem Kriegsministerium: „Hier, am Wege nach Lecumberri, empfangen ich neue Nachrichten von Moriones, wonach er 747 Gefangene bei sich führt, darunter 10 Verwundete, und bisher 38 Tote aufgefunden hat. Er selbst hat ungefähr 40 Mann verloren; sein Pferd unter ihm wurde verwundet. Nach Meldung des Bürgermeisters von Uzuja waren

dort 200 Carlisten angekommen, mit denen der Prä-
tendent angeblich nach Frankreich floh. Ich setze von
hier meinen Marsch nach Jarregui fort, wo vorige
Nacht viele Ausländische durchgekommen sein sollen." Nach
weiteren amtlichen Mittheilungen traf Serrano
auf seinem Marsche von den Ventas de Arriz nach
Jarregui die Brigade Moriones an, welche mit Ge-
fangenen, Verwundeten und erbeuteten Waffen nach
Irujo marschirte; und nachdem er die tapferen
Sieger begrüßt und mit Moriones sich berathen hatte,
setzte er seinen Weg bis Elzabiz fort, wo er über-
nachtete. Die Brigade Primo de Rivera rückte nach
Santisteban vor, wohin sich auch Serrano begab;
und da Primo wusste, daß ein Theil der Geschlage-
nen seine Flucht nach Irujo und dem Belate-Paß
richtete, folgte er schnell in dieser Richtung und be-
kam den Feind in den Höhen von Arriz zu Ge-
sichte. Bei Annäherung unserer Truppen löste die
Bande sich in kleinere Scharen auf, die sich nach
verschiedenen Seiten zerstreuten. In der Voraus-
setzung, daß dieselben suchen würden, die Grenze zu
erreichen, rückte die Brigade rasch vor, um die wich-
tigsten Punkte zu besetzen, während die Kolonne von
Dyazun die Grenze von Guipuzcoa überwachte. Ein
anderer Theil der geschlagenen Bande, und wohl der
größere, floh am 6. nach dem Thale Echauri in der
Richtung nach Estella oder den Amezcua, weshalb
Serrano die Generalen Letona und Moriones beauf-
tragte, die Fliehenden eifrig zu verfolgen, indem Cer-
rano selbst im Centrum marschirte und die Nacht
darauf in Huerte-Araquil zubringen wollte.

Die ministeriellen Blätter behaupten zwar mit
Sicherheit, daß Don Carlos am Dienstage auf fran-
zösischem Boden angekommen sei; doch wünscht man
noch positive Bestätigung. Die Bande Caraja soll
auf der Flucht die Schienen zwischen Pamplona und
Zafalla aufgerissen haben, welche sofort wieder her-
gestellt wurden; es wäre aber ein Beweis, wie sehr
der gebirgige Charakter des Landes die Flucht er-
leichtert und die Befolgung erschwert, wenn es Ca-
raja wirklich gelungen ist, sich aus dem Norden Na-
varra's wieder so weit südwärts zu ziehen. Anderer-
seits haben sich wieder 500 Ausländische unterworfen.
Die aus Guipuzcoa nach Navarra übergetretenen Ban-
den sollen jetzt unter der Führung Elío's stehen, der
mit 70 Carlisten aus Frankreich hereingekommen
wäre. Dann hat Don Carlos wenigstens einen Ge-
neral, der als wirklicher Offizier gelten kann. Unter
allen bisher wirklich im Felde erschienenen Anführern
größerer carlistischer Banden war nach dem Abfalle
Nada's kein Mann von Namen; denn Espartaco ist
gestorben, ehe er die Grenze erreichte, und ob Tri-
stany in Aragonien ist, steht noch nicht fest. Es
wäre übrigens an der Zeit, daß der Kriegs-Minister
Anstalten trafe, mit den Banden in Bizcaya aufzu-
räumen.

Legitimistische und ultramontane Zeitungen trö-
sten sich über die Niederlage ihres Helden bei Dre-
quieta, indem sie erstens angeben, sein Verlust habe
nur 200 Mann betragen (während der militärische
Rapport ganz bestimmt die Zahlen 747 u. s. w.
feststellt), und zweitens die Berichte für unglaubwür-
dig erklären, weil sie Unmöglichkeiten enthielten. Als
Beweis wird angeführt, daß nach amtlichen Mitthei-
lungen Carlos auf der Flucht in San Sebastian an-
gekommen sei, was ganz den gemeldeten Truppen-
bewegungen widerspreche. Die guten Leute haben
nicht recht zugehört (oder wollen es vielleicht nicht
besser wissen); nicht von San Sebastian, sondern von
Santisteban war die Rede. Die entfernte Ähnlich-
keit dieser beiden Namen erleichterte die Gabellei;
aber solcher Trost hält nicht lange vor.

Petersburg. Ueber den telegraphisch gemeldeten
Tumult in Charkow schreibt man der „Petersb.
Zig.“ unter dem 30. April: Gestern, am 2. Oster-
festtage, erging sich das Volk wie gewöhnlich auf dem
Michaelplatz, wo Schaufen und andere Belustigungs-
apparate errichtet waren. Unter der Masse befanden
sich auch einige Betrunkene. Bis 4 Uhr Nachmittags
ging alles in der besten Ruhe her, auch spazierten
Leute von der besseren Klasse, Damen und Wärter-
innen mit Kindern, zwischen den Schaufen, als bei
einer der Buden ein Streit zwischen einigen Betrunk-
enen entstand, zu welchem sich eine große Menge
gemeinen Volkes hinzudrängte und dadurch den Raum
beengte. Die Polizei in der Person des Stadthei-
saufsehers hat die Leute, aneinander zu gehen. Sie
begannen sich zu widersprechen und äußerten beleidigende
Worte, worauf der Stadthei-
saufseher einen der
Haupttrüffelsführer abführen lassen wollte. Da drohte
der Pöbel, ihn zu zerreißen. Da unmittelbar am
Platz das Polizeiamt liegt, wo sich auch eine Ab-
theilung der Feuerwehre befand, sowie die Wohnung
des Herrn Schmelew, so gab letzterer ein Zeichen, die
Feuerwehre rückte mit Spritzen heran und drohte nur,
wie solches in früheren Jahren häufig geschah, das
Volk durch Bespritzen auseinander zu treiben. Das
Gebränge, statt abzunehmen, wurde immer stärker und
drohender, und bei dieser Gelegenheit wurden einige
Menschen überfahren. Da stürzten sich die Wüthen-
den auf die Feuerwehre, spannten die Pferde aus,
tödteten einen Feuerwehmann, verwundeten viele an-
dere, warfen sich auf das Polizeigebäude, zerschlugen
alle Schreien, demolirten alles Hausgeräthe des Herrn
Schmelew und suchten ihn selbst. Da man ihn nicht
finden konnte, zogen sie seinen Rock als Signal auf
den Feuerthurm auf, zerschlugen Rissen und Betten,
freuten die Federn in den Wind, kurz geberdeten sich

wie Unfinnige. Jetzt marschirten einige 30 Mann
Soldaten auf, wurden aber zurückgedrängt. Der
Polizeimeister Braschanski wurde mit Steinwürfen,
Schimpfreden und Thätlichkeiten empfangen, auch der
Gouverneur wurde auf höchst ungebührliche Weise
begrüßt. Der Gensdarmen-Kapitän rückte mit 7 Ge-
weinen zu Pferde an, um Ordnung zu machen. Die
Gensdarmen wurden mit Knütteln und Steinen ge-
worfen, einer derselben vom Pferde gerissen und auf
der Stelle todtgeschlagen. Bei diesem Kampfe sind
gegen 6 bis 8 Menschen getödtet und eine große
Menge verwundet worden. Heute wollte die unge-
zügeltere Masse auf dem Platz auf und ab, schrie nach
den Getödteten und Schmelew und fand keinen Wi-
derstand. Sie sollen im Polizeihause endlich einen
Leichnam gefunden und denselben unter Schimpfreden
auf den Hof geschleppt haben. Bis zum Abend
währte dieser Tumult, da schrien die Reuter:
„Kommt zum 2. Polizeigebäude, wir wollen es an-
greifen“, und eilten dorthin. Dreißig Mann Sol-
daten erwarteten sie, die Feuerwehre hatte die Pforten
zu dem Spritzenhaus wie das Thor zum Hof ge-
schlossen. Die Soldaten wurden überrannt, die
Pforten erbrochen, die Helme der Feuerwehrmänner
auf dem Pflaster zerschlagen und in die Fenster ge-
worfen. Darauf zeigten sich Frauen und Kinder an
den Fenstern und baten die wüthende Menge um
Schonung, worauf einige besser Bekleidete unter dem
Hausem Rufe gebeten und den Kindern und Frauen
aus dem zweiten Stock heraufschufen. Raum war
dieses geschehen, so begann das Demoliren. Das
Pflaster wurde aufgerissen, die Scheiben zerschlagen,
die Fensterrahmen zerbrochen. Die Menge stieg in
das Souterrain, öffnete das Archiv und warf die
Akten auf die Straße. Diese wurden zerissen und
in den Wind gestreut. Die ganze Stadt ist in
größter Aufregung; weder Polizei noch Feuerwehre
darf sich zeigen. Man hat aus Tschugulew Militär
verlangt, welches aber leider noch nicht eingetroffen
ist. Aus dem Volkshaufen hört man Rufen, wie:
„Sind wie fertig, dann gehen wir zum dritten
Stadtheihaus und dann zum Gefängniß, befreien die
Gefangenen und jünden die Stadt an.“ Unter
dem 2. Mai berichtet das genannte Blatt: Seit
gestern ist Ruhe und Ordnung wieder hergestellt;
die besorgten Einwohner gehen ihrem Berufe nach.
Gestern rückten ein Regiment Husaren und ein Re-
giment Infanterie ein, von welchen auf allen Haupt-
punkten der Stadt Piquets zu 50 Mann stehen.
Es wurden mehr als hundert an dem Aufstand Be-
theiligte ergriffen. Aus sicheren Quellen erfahre ich
noch die folgenden näheren Umstände. Am 30. April
gegen Abend, als gerade das Volk am wüthendsten
war, und sich die Feuerwehre wie die Polizei gänzlich
zurückgezogen hatten, als im Ganzen nur 30—40
Soldaten auf dem Platz geblieben waren, wurde be-
fohlen, auf die Reuter zu schießen, aber nur über
die Köpfe hinweg. Auf einem Balkon in weiter
Entfernung stand eine Gruppe Zuschauer, von denen
ein Offizier eine Kugel in den Hals erhielt und ge-
stern gestorben ist. Im Alexander-Hospital sah ich
acht schwerverwundete Polizeisoldaten und Feuerweh-
rmänner, deren Aufkommen sehr zweifelhaft ist; in der
Totenlammer lagen bereits ein Kind von 5 Jahren,
dessen Mutter durch Steinwürfe am Kopfe schwer
verwundet im Hospital lag, sowie ein Mann aus dem
Volk, dem der Kopf gespalten war. In die Klinik
sind drei Todte und 5 schwer Verwundete gebracht
worden. Privateigenthum wurde nicht angegriffen,
die Reuter hatten ihre ganze Wuth an der Polizei
und an dem wenig zahlreichen Militär ausgelassen.

Washington, 11. Mai. Die Majorität des
im Senate zur Prüfung der während des deutsch-
französischen Krieges vorgekommenen Waffenverkäufe
an Frankreich niedergelegten Ausschusses hat das Kriegs-
departement von jeder Verletzung der Neutralität frei-
gesprochen.

Provinzielles.

Stettin, 13. Mai. Dem Premier-Leutnant
v. Sack im pomm. Füsilier-Regiment Nr. 34 ist der
rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Major v. Kornagki,
aggr. dem 4. pomm. Inf.-Reg. Nr. 21 u. dem Major
Petersen, aggr. dem 3. pomm. Inf.-Reg. Nr. 14,
der Kronenorden 3. Klasse, dem Sergeanten Ruchens-
becker vom Gren.-Regt. König Fr. Wilh. IV. (1. pomm.)
Nr. 2 das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Das Extra-Dampfschiff des Baltischen Lloyd,
„Jason“, Kapit. Haack, ist am 10. Mai glücklich in
Newport angekommen.

Das zur Linie der Stettin-New Yorker Na-
tional-Dampfschiff-Kompagnie gehörige, ganz neue
Dampfschiff „Canada“, Kapit. Webster, mit welchem
die durch Herrn Konsul C. Messing expedirten Passa-
giere befördert wurden, ist am Dienstag, den 7. d.
Mts., nach einer glücklichen Reise wohlbehalten in
Newport angekommen.

Zur Beseitigung des Fundament-Mauerwerks
der vor einiger Zeit eingestürzten Bohlwerkmauer an
Personen: bahnlose werden in nächster Zeit unter spe-
zieller Aufsicht des Herrn Ingenieur-Hauptmanns v.
Kleist Sprengversuche unter Wasser vorgenommen
werden.

Nach dem „J.-M.-Bl.“ ist der Kreisrichter
Stollersoth in Schwab am hiesige Kreisgerichts-
und der Kreisrichter Fries in Rummelsburg an das
Kreisgericht in Neu-Ruppin versetzt; der Gerichts-
Assessor Roehr ist zum Kreisrichter bei dem Kreis-
gericht in Neustettin, mit der Funktion bei der Ge-

richts-Kommission in Rasebuhr ernannt und dem Rechts-
anwalt, Justizrath Hauschedt hieselbst die nachge-
suchte Entlassung zum 1. Juli ertheilt. Die dadurch
erledigte Stelle wird nicht wieder besetzt.

Ein Gutbesitzer in der Nähe Stralsund's
hat der „Kr.-Z.“ eine Roggenähre von seinem Gute
zum Beweise, daß auch dort schon der Roggen weiter
vorgeschnitten, eingesandt (Halm und Ähre sind zu-
sammen über 3 Fuß lang, die Ähre allein hat eine
Länge von etwa 7 Zoll.)

Seit Beschluß des königlichen Staatsmini-
steriums ist nach erfolgter königlicher Genehmigung
der in der Provinz Pommern gelegene Kreis Fürsten-
thum-Gammeln nunmehr in deren drei getheilt wor-
den. Der genannte Kreis bildete bei seinem bishe-
rigen Areal von fast 44 Quadrat-Meilen den größ-
ten der Monarchie und sollte schon vor längerer Zeit
in zwei Kreise getrennt werden. Nach den neuesten
Festsetzungen wird derselbe fortan in die Kreise Col-
berg-Eörlin, Cöslin und Bublitz mit den Kreis-Haupt-
städten Colberg, Cöslin und Bublitz zerfallen.

Vorgestern Nachmittag rannte der englische
Dampfer „Cornelia“ verack gegen die noch nicht ge-
öffnete Klappe des Juges der dritten Oberbrücke, daß
diese sowie eine der Ruten des Juges abbrach und
die Balancierstange niederstürzte. Der Unfall soll da-
durch entstanden sein, daß die Maschine des Damp-
fers auf der Tour von der Eisenbahndrehbrücke bis
zur dritten Oberbrücke den Dienst versagte. Die Re-
paratur des entstandenen Schadens ist von der städ-
tischen Baudeputation sofort in Angriff genommen und
erfolgte die Kommunikation zwischen dem rechten und
linken Oberufer inzwischen durch dort von der Hafen-
behörde stationirte Feuer.

Ein zweiter Unfall ereignete sich vorgestern
Abend am Bohlwerk in der Nähe der Mittwochstraße,
indem die schon gewordenen Pferde mit einer Droschke
durchgingen, letztere demnächst mit einem beladenen
Rollwagen zusammengecracht und dadurch so arg be-
schädigt wurde, daß die Trümmer derselben auf einem
requirirten Wagen fortgeschafft werden mußten.

Betriebs-Einnahmen: I. der Stammbahn
Berlin-Stettin-Stargard: im Monat April 1872
235,800 Thlr., im Monat April 1871 222,026
Thlr., mithin im Monat April 1872 mehr 13,774
Thaler, überhaupt im Jahre 1872 gegen 1871 mehr
144,880 Thlr.; II. der Zweigbahn Stargard-Cöslin-
Colberg: im Monat April 1872 54,801 Thlr.,
im Monat April 1871 59,195 Thlr., mithin im
Monat April 1872 mehr 4,394 Thaler, über-
haupt im Jahre 1872 gegen 1871 mehr 26,014
Thaler; III. der Zweigbahn Cöslin-Danzig: im
Monat April 1872 29,806 Thaler, im Monat
April 1871 26,919 Thaler, mithin im Monat
April 1872 mehr 2,887 Thaler, überhaupt im Jahre
1872 gegen 1871 mehr 24,914 Thaler; IV. Bor-
pommersche Zweigbahnen: im Monat April 1872
62,561 Thaler, im Monat April 1871 68,824
Thlr., mithin im Monat April 1872 mehr 6,263
Thlr., überhaupt im Jahre 1872 gegen 1871 mehr
37,53 Thlr.

In letzter Nacht fand auf der Oberwelt
zwischen Militärpersonen verschiedener Truppentkörper
eine Schlägerei statt, bei der nach der Anzeige des
dort stationirten Wächters von dem Seitengewehr Ge-
brauch gemacht ist und mehrfache Verwundungen vor-
gekommen sind. Einer der Beteiligten, ein Unter-
offizier der Artillerie, wurde vom Wächter arre-
tirt und auf der Schnurdenkhorwache abgeliefert, wogegen
die übrigen Excedenten entkommen sind.

Bernisches.

(Englischer Speken.) In Paris macht jetzt all-
abendlich eine Ehebruchskomödie „die Gräfin Som-
merive“, volle Häuser. Die Heldin des Stückes, ein
junges Mädchen Alice, von Madame Blanche
Person vorzüglich dargestellt, ertränkt sich im vierten
Akt und muß den ganzen fünften Akt als „Cadaver“
geschminkt, im Vordergrund der Bühne liegen bleiben.
Seit der dritten und vierten Vorstellung findet sich
nun allabendlich vor dem fünften Akt in einer der
ersten Logen ein Engländer ein, der mit gespanntester
Aufmerksamkeit die Züge der Dame ansieht und sie
keinen Moment aus dem Auge läßt. In der ersten
Zeit konnte man sich diese Mante, „die schöne Person
als Leiche zu sehen“, kaum erklären, bald aber erfuhr
man, daß es sich um nichts anderes als eine echt
englische Wette handle. Der „Mylord“ wartet näm-
lich mit einer wunderbaren Beharrlichkeit auf den
Moment, wo Fräulein Person in dieser Position durch
irgend einen Zufall oder den Schnapsen nieden werde,
um ihr ein herzlich „Böhl bekomm's“ zuzurufen.
Bis jetzt hat sich diese, allerdings sehr komisch ausfallen
mussende Katastrophe noch nicht eingestellt, der My-
lord aber verzagt nicht und betrachtet jeden Abend
den leblosen Körper der armen Alice.

Diemill D. bringt folgende interessante histo-
rische Reminiscenz: Als vor hundert Jahren die Zer-
stückelung des Jagellonenreiches von den Vertretern
der drei Theilungsmächte „geordnet“ wurde, veran-
staltete der russische Bevollmächtigte, Fürst Dolgoruch,
zu Ehren der Vorsehung ein Festbanket, bei dem
es an perlendem Champagner natürlich nicht fehlte.
Nachdem die Anwesenden demselben wacker zugespro-
chen und in die gehobene Stimmung sich hinein-
geunken hatten, eröffnete der Kaiser den Reigen
der Toaste folgendermaßen: „Es lebe hoch meine
große Kaiserin. Ich vergleiche sie mit der Sonne.
Wie diese die Erde erwärmt und beleuchtet, so auch

meine Kaiserin ganz Europa und einen Theil Asiens.
Sie lebe hoch!“ Ihm folgte der österreichische Ge-
sande Graf Stadion, der sich also vernehmen ließ:
„Es lebe hoch meine große Kaiserin! Ich vergleiche
sie mit dem Monde; wie jener mit seinem milden
Schimmer die dunkle Nacht erhellt und oft die Sonne
verbunkelt, wie jener ein Beschützer der Liebe ist, so
auch meine mächtige Kaiserin. Sie sendet helle Strah-
len in die Finsterniß der Nacht und Borurtheile, sie
beschützt Liebende, da sie selbst ein Spiegelbild der
Liebe ist. Es lebe hoch meine große und berühmte
Kaiserin!“ Zuletzt toastirte Herr Lucchesini, der Ver-
trauensmann des alten Fritz. Er sprach: „Mein
König, er lebe hoch! Mir hat man die schönsten
Himmelskörper bereits weggenommen, aber in jedem
Falle würde ich ihn bloß mit etwas Irdischem ver-
glichen haben, denn er ist ja nur ein Mensch. Ich
vergleiche ihn also mit Josua, der, die Waffe in
der Hand, ausrief: „Sta sol!“, worauf die
Sonne stehen blieb. Um den Mond hat er sich
nicht gekümmert. Es lebe hoch mein heldenmüthiger
König!“

Die Linzer „Tagespost“ erzählt unterm 2.
Mai: Ein Beispiel von Aufopferung und Muth eines
Thieres wurde bei d. m. gestrigen Brande an der Land-
straße beobachtet. Eine Schwalbe, die ihr Nest unter
dem Dache des brennenden Gasthauses „Zur weißen
Gans“ hatte, kam plötzlich zur Zeit des heftigsten
Brandes angeflogen und stürzte sich unverzüglich durch
den dichtesten Qualm unter das Dach, um ihre Jun-
gen zu retten, mußte aber unverrichteter Sache wieder
zurückkehren, und so wiederholte das arme Thier drei-
mal seine Rettungsversuche, bis es zum letzten Male
beim Zurückflattern halb gebraten und mit gänzlich
verbrannten Flügeln auf die Straße fiel und todt
aufgehoben wurde.

Den neuesten Messungen zufolge nimmt die
Stadt Berlin über 5674 Hektaren (über eine Qua-
dratmeile) im Umfange ein. Es enthalten nämlich
die Straßen und Plätze einen Flächenraum von (um
bei den früheren, jetzt noch geläufigeren Benennungen
zu bleiben) 3334 Morgen, die Gebäude von 4306
Morgen, der zwischen den Gebäuden liegende unbe-
baute Raum, Höfe und Gärten von 14,006 Mor-
gen, die Spree, deren Arme und der Rancal einen
Raum von 718 Morgen, der Thiergarten von 820
Morgen. Das Reichthum von Berlin hat 8910 Mor-
gen Ackerland, 350 Morgen Weide, 235 Morgen
Wald und 25 Morgen stehende Gewässer, also im
Ganzen beinahe eine halbe Quadratmeile.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 13. Mai. Gestern hat eine Unter-
redung v. Armas mit Herrn Thiers stattgefunden.
Wie aus guter Quelle verlautet, drückte Thiers den
lebhaftesten Wunsch aus, daß Verhandlungen über den
Kriegskostenrest eingeleitet und wo möglich noch vor
Ablauf dieses Jahres zum Ziele geführt würden.

Rom, 12. Mai. Der neu ernannte französische
Gesandte bei der päpstlichen Kurie, Bourgoing, ist
hier eingetroffen.

Neapel, 12. Mai. Der König von Italien
hat die birmannische Gesandtschaft in feierlicher Au-
dienz empfangen.

London, 13. Mai. Die „Times“, die Ala-
bamafrage besprechend, erklärt positiv konstatiren zu
können, daß fester Grund zur freundschaftlichen Rege-
lung der Frage vorhanden sei. Die Regierung dürfte
zwar beiden Parlamentshäusern heute Abend noch nicht
anzeigen können, daß das Abkommen über Anweisung
an die Schiedsrichter, wonach alle indirekten Schaden-
ansprüche in der Prozeßschrift außer Betracht zu lassen,
sörmlich abgeschlossen sei, aber die Fundamentalsätze
auf dieser Basis seien in Washington im Prinzip an-
genommen.

Börsenberichte.

Stettin, 13. Mai. Wetter veränderlich. Wind
Süd. Barometer 28.2". Temperatur Mittags +
15° R.

An der Börse.

Weizen etwas höher, schließt matter, loco per 2000
Pfd. gelber geringer 68-72 R., besserer 73-78 R.,
feiner 79-84 R., 1 abgelaufene Annahme 84 R.,
bez., per Mai-Juni 84 1/2, 85, 84 1/2, bez., per Juni-
Juli 84, 84 1/2, 1/2, bez., per Juli-August 83, 83 1/2,
82 1/2, bez., Br. u. Gd., per August-September 82 R.
Br., per September-Oktober 77, 77 1/2, 1/2, bez.
Roggen matter, per 2000 Pfd. loco 1 abgelaufene
Annahme 52 1/2 R., bez., geringer 50-52 R., besserer
53-54 1/2 R., feiner 55 R., bez., per Mai-Juni 54,
53 1/2, bez., per Juni-Juli 55, 54 1/2, 54 1/2, bez.,
u. Br., 54 1/2, Gd., per Juli-August 55 1/2, 55 R., bez.,
per September-Oktober 55 R., bez.

Gerste unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qua-
lität 44-48 1/2 R., feinste bis 49 R.
Hafer etwas matter, loco per 2000 Pfd. nach Qua-
lität 42-47 R., per Mai-Juni 46 1/2, bez., u. Br.,
per Juni-Juli 46 1/2, bez., u. Gd.

Rothweizen loco per 2000 Pfd. Futter 44-47 1/2
R., Gerbsen 48-49 1/2 R.
Winterweizen per 2000 Pfd. per September-Ok-
tober 101 1/2, 1/2, bez.

Rübsen loco, per 200 Pfd. loco 24 1/2 R., Br.,
Mai 24 R., Br., per September-Oktober 23 R., Br.,
Oktober-November 23 bez., u. Br.

Spiritus wenig verändert, per 100 Liter a 100 Pro-
zent loco ohne Faß 23 1/2 R., bez., per Mai-Juni 23 1/2, nom.,
per Juni-Juli 23 1/2 R., bz., u. Br., per Juli-August
23 1/2, 1/2, bez., per August-September 23 1/2, 1/2, G.,
per September-Oktober 20 1/2 R., G., Oktober-November
19 R., u. G.

Angemeldet: 5000 Centner Weizen, 1000 Centner
Roggen, 600 Centner Rübsen.

Regulirungs-Preise: Weizen 84 1/2, R., Roggen
53 1/2, R., Hafer 46 1/2, R., Rübsen 24 R., Spiritus
23 1/2, R.

Die Erben von Wollun.

Von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

Von Elens Seite war in dieser Rücksicht nichts zu erwarten. Eine Natur, wie die ihre, mußte den fürchten und achten, den sie liebte, und Hilmar's Entwicklung in geistiger Hinsicht hätte vielleicht noch beschreibeneren Ansprüchen nicht genügt, als Fräulein Else an den Mann zu machen entschlossen war, den sie lieben wollte. Aber auch körperlich konnte Hilmar einem achtzehnjährigen Mädchen nicht imponieren. Er war zwar mit allen Anlagen zur männlichen Schönheit ausgestattet, allein die Disharmonien seiner Körperlängen und Breiten traten noch so mächtig und bedeutend hervor, daß selbst der humanste Mensch nur mit Lächeln diese langen und dünnen Beine sich in Bewegung setzen und das Zimmer durchschreiten sehen konnte. Sein Gesicht war schön. Er ähnelte seinem Vater. Die Augen zeigten sich übernatürlich lebhaft und leidenschaftlich. Seine Stirn umwölkte sich leicht und dann drohend, allein man hatte noch nie ein unbesonnenes Wort von den Lippen dieses Jünglings gehört. Seine Stellung in der Welt hatte ihn frühzeitig zur Selbstbeherrschung angeleitet und ihn zur Verschlossenheit gewöhnt. Er neigte zur Heiterkeit und konnte dann ausgelassen lustig werden. Aus Grundfaß gab er sich dieser Neigung jedoch selten hin und war im Allgemeinen stumm und still. Seinen

Vater, den Obristwachtmeister von Wollun, liebte er über Alles, obwohl ihm nicht unbekannt war, daß er sein Dasein in der Welt einem leichtsinnig geschlossenen Liebesbündnisse verdankte und daß er nie darauf rechnen könne, öffentlich von ihm als Sohn anerkannt zu werden. Es war ein öffentliches Geheimniß, daß Hilmar Wulfen der nachgelassene Sohn einer schönen Kantorstochter und des ehemaligen Kientenant von Wollun war, aber der Obristwachtmeister selbst gab es nur gegen seine vertrauesten Verwandte zu, also durfte es Niemand wagen ihn zu Hilmar's Vater zu erklären, wenn er sich nur als Pflegerater aufstellte. Wollun hatte ihn stets bei sich, und er mochte nicht Unrecht haben, wenn er bisweilen behauptete, dieser große Junge sei ein Stein des Anstoßes für alle heirathslustigen Damen, denen er wohl gefallen würde, wenn er nur wollte.

Im Herrenhause zu Wollun war Hilmar's zweite Heimath. Der alte Kor. all mochte ihn leiden und er gab ihm die Freiheit sich bei ihm zu bewegen, als sei er zu Hause. Das einzige Wesen hier, was ihm nicht günstig gestimmt zu sein schien, war der große Neufondländer Ruff. Worin es lag, daß der Hund stets mit mißtrauischen Blicken und einem leichten Fletschen die Bewegungen des Jünglings hütete, gelegentlich auch durch ein sehr hörbares Knurren sein Mißfallen zu erkennen gab, wenn Hilmar mit seinen langen Beinen das Zimmer durchmaß, das konnte Niemand errathen. Es ist möglich, daß ihm nur die wilde, hastige Beweglichkeit in Hilmar's Wesen nicht zusagte, genug sein Freund war er nicht. Nachdem Ruff ihm mehrmals deutliche Beweise seiner Abneigung

gegeben hatte, da er wach der Zorn in Hilmar und er wendte in einer Anwendung von leidenschaftlicher Gereiztheit seine feurigen, flammenden Augen drohend auf die funkelnden Augen des Hundes. Der Erfolg zeigte sich merkwürdig und augenblicklich. Der Hund zog den Schwanz ein und kroch mit allen Zeichen der Furcht hinter seine junge Gebieterin. Seitdem hatte er eine Art Respekt vor Hilmar, aber Liebe fühlte er nicht für ihn. Desto wärmer glühte jedoch Hilmar für seine Herrin.

Else war das Ideal seines jungen Herzens, der Sonnenstrahl seines Lebens, der Balsam für alle Schmerzen, die einzige Freude, die süßeste Freude seiner Gedanken. In ihr concentrirte sich Alles, was er anbetungswürdig fand — sie war sein Taggedanke und sein Traum! Aber er wußte nicht, daß sie das war! Seine Leidenschaft schlummerte wie Funken unter der Asche, und Niemand erkannte und fürchtete eher etwas davon, als es zu spät war.

Der Obristwachtmeister hatte durch den voreiligen und höchst unüberlegten Entschluß, Hilmar in Wollun einzuquartieren, ihn seinem Schicksale in die Arme geworfen. Wäre die Majorin nicht mit sich selbst beschäftigt und über die hereinbrechenden Konflikte zwischen sich und den erberechtigten Entföndern ihres Gatten zu tief betrübt gewesen, so würden ihr schon an diesem Abend die Augen über das vulcanische Element aufgegangen sein, das sich in Hilmar's Brust vorbereitete. Sein Auge flog instät von einem Gegenstande zum andern, seine Wangen brühten ohne irgend eine Veranlassung. Fühlte er sich in seinen Rechten beeinträchtigt, daß Else dem Besuche eine größere Auf-

merksamkeit widmete, als ihm? Oder regten die Blicke Hilmar's, die unverhohlen bewundernd dem jungen lieblichen Mädchen folgten, sein Blut auf?

Kein Mensch kann das errathen, denn von seinen Lippen ist nie ein Wort der Klage, der Unruhe oder des Schmerzes gedrungen.

Seine innere Aufregung schien ihn endlich zu überwältigen. Der Abend dämmerte herein, die letzten lichten Wolken am westlichen Horizonte umschleierten sich eben mit leichten Nebeln, als er aufstand und seinen Entschluß zu erkennen gab, „nach Hause zu reiten, um nachzusehen, ob der Obristwachtmeister schon aufgebrochen sei.“

Else wendete sich sehr eilig zu ihm und sah ihn lachend an.

„Das ist gegen die Abrede, Hilmar!“ rief sie und fügte mit leichter Kofetterie und höchst anmüthiger Schelmerei hinzu: „Wer soll mir denn einen Maibaum pflanzen, wenn Du mich in Stich lässest?“ Augenblicklich beglückte durch diese Antwort, versprach Hilmar, am nächsten Morgen wieder da zu sein, und verließ mit einer unschuldigen Hast das Zimmer.

Raum hatte er die Thür geschlossen, so fuhr der große Hund, der unzertrennliche Gefährte des schönen Mädchens, mit einem wahren Wuthgeheul hinter ihm her und faßte in Ermangelung des Gegenstandes, den er zu zerreißen Lust hatte, den Griff der Thür, um diese dadurch wo möglich aus ihren Angeln zu heben.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Friederike Bronner mit Herrn Benno Wollun (Stettin—Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Herrn J. Büttner (Stettin).

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn Hermann Kopp in Wangerin zeigen wir hiermit ergebenst an.

Regenwalde, den 9. Mai 1872.

F. Schultze und Frau.

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 5. Mai 1872, zum ersten Male:

In der Schloß-Kirche:

Herr Carl Aug. Schuster, Schwarz- und Schönschreiber in Sorau, mit Jungfrau Clara Aug. Kolesch hier.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Herr Carl Schultze, Schieferdecker, mit Carol. Fried. Danneberg hier.

Stettin—Copenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania“, Capt. Ziemke. Abfahrt Stettin jeden Sonnabend Nachmittag 2 Uhr von Copenhagen jeden Mittwoch Nachmittag.

Kud. Christ. Gribel in Stettin.

Zur 1. Cl. Preuß. Lotterie

1/8 Thlr., 1/4 4 Thlr., 1/2 2 Thlr., 1/10 1 Thlr., 1/20 15 Sgr.

S. Basch, Berlin, Wollmarkt 14.

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt sich

C. E. Scheidemantel,

Stettin, Rosengarten Nr. 48.

Besitzer von Werthpapieren

welche ihr Vermögen gewinnreich verwalten und vor Schade

behütet bleiben wollen, können keinen treueren Rathgeber

finden, als den „Kapitalist, Börsenzeitung für den privaten

Kapitalist.“ Der Preis des Quartals der Zeitung ist

nur 20 Sgr. Sie enthält Alles, was die größten Börsen-

zeitungen dem Privatmann bieten, und ertheilt, was keine

andere Zeitung thut, ihren Abonnenten kostenlos schriftliche

Rathschläge. Sie erscheint in Berlin, das der Geldmarkt

für ganz Europa geworden, und ist darum schnell und

treulich unterrichtet. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen

auf den „Kapitalist“ an. Probenummern sendet d. Exped.

(Manerstraße 26 in Berlin) auf Wunsch gratis u. franco

Häusliche Beschäftigung mit Verdienst und

Anstellung für Damen!

Mit Bezug auf unsere größere Annonce in Nr. 79 d.

Ztg. sehen wir aus allen deutschen Ländern von industriellen

Frauen und jungen Mädchen, wie auch zu gewöhnlichen An-

stellungen baldigen Offerten mit Empfehlungen entgegen.

In 56 größeren Städten durch Haupt-Bureau und 300

Städten durch Agenturen vertreten. Organisirung successive

bis 1. Oktober d. J. — Statuten a. Post 5 Pf.

Mitgliedsbeitrag 1 M. (rückzahlb., wenn kein Nutzen).

Frankl. Anm. d. mit Beifüg. 1 Karte z. Antwort sub:

Deutsche Frauen-Industrie-Vereinigung,

Berlin.

Radicale Heilung!

Eine Anweisung, die Epilepsie (Fall-

sucht, Krämpfe) durch ein seit 20 Jahren

bewährtes nicht meibig. Universal-Ge-

undheitsmittel binnen kurzer Zeit radikal

zu heilen. Herausgegeben von Fr. A.

Quante, Fabrik-Besitzer, Inhaber

mehrerer Verdienst-Medailen, Di-

plome u. zu Warendorf in Westfalen,

welche gleichzeitig zahlreiche, theils amt-

lich constatirte resp. eiblich erprobte At-

teste und Dankfugungs-schreiben von glücklich

Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält,

wird auf directe Franco-Bestellungen vom

Herausgeber gratis-franko versandt.

Krämpfe!

Non plus ultra.

10 div. Almanache und Taschenbücher mit über

50 Prachtstahlfischen, den schönst. Erzählung. u.

meist neu, aus den Jahren 1865—70, eleg. (Cornelia u.

Gesfader, Winterfeld, Doerfer, Nietz, Hofei.

starke Bände Romane, Erzählung., Humoristica u.

ber beilebt. Schriftsteller, gebunden u. complet.

Beide Sammlungen zu 2 M. (Werth das 10fache).

Besonders als „Bade-Lectüre“ zu empfehlen.

Georg Wedekind, Buchhandl. Hamburg.

Der Landverband

in Schlochau

(Eisenbahn-Schneidemühl-Dirschau),

eine Genossenschaft von Grundbesitzern, erbetet sich, den-

jenigen, welche sich in hiesiger Gegend ankaufen

wollen, jede gewünschte Auskunft (Gewissenhaft) zu

ertheilen.

Bad Elster,

im Königlich Sächsischen Voigtlande,

an der voigtländisch-böhmischen Staatsbahn, Linie Reichenbach-Eger.

Eröffnung der Saison: 15. Mai.

Schluss der Saison: 30. September.

Vier alkalisch-salminische Stahlsquellen (im Civilpund 24—28 centigramm kohlen-saures Natrium

44—147 cgr. schwefel-saures Natrium, 33—87 cgr. Chlornatrium, 1,9—2,8 cgr. kohlen-saures Eisenoxidul u.

Ein Glaubersalz-säuerling (im Civilpund 30 cgr. kohlen-saures Natrium, 295 cgr. schwefel-saures Natrium

75 cgr. Chlornatrium, 1,7 cgr. kohlen-saures Eisenoxidul u.)

Salinischer Eisenmoor,

Ant- und Ziegenmolken,

Wasserbäder mit Dampfheizung.

Gesündeste Lage in romantischer Waldgegend. Telegraphenstation. Postamt.

Der königliche Brunnen- und Badearzt, Herr Hofrath Dr. Flechsig, und die Herren Badeärzte

Dr. Cramer, Dr. Lübbert, Dr. Pöschel und Dr. Peters sind zu jeder in das ärztliche Gebiet

einschlagenden Auskunft bereit.

Bad Elster im Monat April 1872.

Der königliche Badekommissar

Hittmeister von Heygendorf.

Bad Berka in Thüringen,

1 Meile von Weimar, ausgezeichnet durch seine gesunde, geschützte Lage und milde Luftbeschaffenheit. Klimatischer

Kurort, besonders für Brustkranke, eröffnet Mitte Mai seine Badeanstalten, bestehend in Stahl, Kiefernadeln- und

trockenen warmen Sand-Bädern. Nähere Auskunft ertheilt der Badearzt Physikus Dr. Ebert.

Großh. S. Bade-Inspektion.

Zur letzten 162. Frankfurter-Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 23. und 24. Mai cr.

offerire

Ganze Original-Loose 3 Thlr. 24 Sgr.

Halbe Original-Loose 1 Thlr. 27 Sgr.

Viertel Original-Loose 28 Sgr. 6 Pf.

Pläne und Ziehungslisten gratis.

Hermann Block, Bankgeschäft, Stettin.

Am 31. Mai cr.

2. große Mecklenburgische Pferdeverloosung

zu Neubrandenburg (Mecklenburg) statt.

Hauptgewinn: eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden

nebst Geschirr im Werthe von 3000 Thlr.

und kommen außerdem

3 drei vollständig bespannte Equipagen, 100 edle Gewinne und

Wagenpferde, sowie ca. 1250 andere Gewinne

zur Verloosung.

Loose a 1 Thaler

sind durch das unterzeichnete mit dem General-Debit beauftragte Bankhaus zu beziehen.

A. Mölling in Neubrandenburg.

NB Agenten erhalten angemessenen Rabatt.

Obige Loose a 1 Thlr. bei Rob. Th. Schröder, Stettin,

Schulstraße 4.

Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. Mai cr., unter Notar und Zeugen.

Gewinne:

3 vollständig bespannte Equipagen 6000 M.

1 Paar Kutschpferde (Stangenpferde) 1500 M.

1 „ „ „ 1200 M.

1 „ „ „ 2000 M.

10 „ leichte Wagenpferde 6000 M.

8 Einpänner (Broughampferde) 4000 M.

24 Reitpferde 12000 M.

40 schwere u. leichte Arbeitspferde 14000 M.

Verschiedene Utensilien, wie Geschirre, Sättel, Reitzeuge im Werthe von 5500 Thlr.

Loose a 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition dieses

Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschenmarke beizufügen

bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

Der Verkauf der Loose erfolgt nur noch bis 15. Mai.

Eiserne
Klapp-Bettstellen
mit Drath, Drillisch und Seegrass-Madrage
am billigsten im
Wirthschafts- u. Aussteuer-
Magazin
von
Moll & Hügel.

DACHPAPPE
Steinkohlentheer, Asphalt etc.
empfehlen
L. Haurwitz & Co.,
Comtoir Frauenstraße 11-12.

Garnirte runde Hüte von 1 Thlr. bis 4 Thlr., Backen-
hüte von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 4 Thlr., Hauben von
25 Sgr. an bis ganz fein, Kinderhüte von 20 Sgr. an,
Trauerhüte, Trauerhauben stets vorräthig und Stroh-
hutwäsche empfiehlt

Auguste Knepel,
H. Domsstraße 10a.

Maurer- und Maler-Farben,
trocken und in Del gerieben,
Bleiweiß und Zinkweiß,
Firniss und Lacke,
Schellack, Leim
empfehlen zu den billigsten Preisen
H. Lämmerhirt,
Krautmarkt 11.

Die Pianoforte-Handlung
von
J. Meyer in Cöslin,
empfehlen
Pianino's
aus den renomirtesten Fabriken unter fünfjähriger Garantie
zu billigen Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in
Zahlung genommen.

Pianino's
vorzüglich im Tone empfehle unter 5 jähr. Garantie zu
den alten billigen Preisen. Desgl. habe einige fast neue
Pianino's miethsfrei.
J. R. Sieber, Breitestr. 51, 2 Tr.

Die Demminer Asphalt- und
Dachpappen-Fabrik
empfehlen:
Asphalt-Dachpappen in Tafeln und Rollen,
Deckstreifen, Deckasphalt, Engl. Stein-
kohlentheer,
Deckleiten und Drahtnägel,
Engl. Dachlack zum Anstreichen und Dichten fertiger
Dachpappen,
Asphalt-Papier für feuchte Wände,
Neudeckungen, Reparaturen u. Asphaltarbeiten
werden prompt und unter Garantie ausgeführt.
Preisconrate auf Verlangen gratis.
Th. Peters & Co.

Heger's aromatische
Schwefel-Seife,
vom Königl. Kreis-Physikus Dr. Alberti erfahrungsmäßig
wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf
die Haut als ein wirkungsvolles Hautverschönerungsmittel
bei Sommersprossen, Flechten, Hautausschlägen, Reizbarkeit
erfrorenen Gliedern, Schwäche und sonstigen Haut-
krankheiten empfohlen.
Original-Packete a 2 Stück 5 Sgr.
Dr. v. Graefe's
nervenschwächende, den Haarenwuchs befördernde

Eis-Pommade,
in Flaschen a 12 1/2 Sgr., verleiht dem Haare Weichheit,
Leichtigkeit und Glanz, wirkt färbend auf die Kopfhaut
und befördert zuverlässig das Wachsthum des Haares.
Für die Wirksamkeit garantiert Ed. Nidel, Berlin.
Depot in Stettin nur allein bei
Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15.

Echt
Rigaer Sae-Leinsaat,
lange rothe, runde gelbe und Zuckerrunkel
offeriert billigt
Wilhelm Pigard.

Porzellan-, Glas- und
Steingutwaaren
empfehlen zu Einrichtungen und Ergänzungen für
Hotels, Restaurants, Sommerwohnungen,
Bäder etc. angelegentlichst.
Ferd. Winguth.

Fischer-Meße
hält in allen Nummern ein bedeutendes Lager, und empfiehlt
zu billigen Preisen
Danzig. **Eugen v. Knobelsdorff.**
Amerik. Nähmaschinen
bei **Carl Jüllich, Frauenstr. 20.**

Cöln-Mindener 100 Thlr. Prämien-Loose
sind wieder vorräthig.
Jährlich 2 Gewinnziehungen. Jedes Loos gewinnt.
Hauptgewinn 2 a 60,000 Thlr.
Außerdem 2 a 10,000, 2 a 5000, 4 a 2000 etc., niedrigster Gewinn 110 Thlr.
Obige im ganzen Deutschen Reiche mit 3 1/2 pCt. verzinslichen Prämienloose werden in
zwanzig vierteljährlichen Ratenzahlungen a 5 Thlr.
begeben. Die Ratenbriefe genießen schon von der 1. Rate ab vollen Gewinnanspruch auf alle Gewinne und
werden neben dieser großen Gewinnansicht einen Coursegewinn von 20-25 Thlr. haben.
Ratenbriefe a 5 Thlr., Prospekt und weitere Auskunft in der
Expedition dieser Zeitung.
Die nächste Ziehung ist am 1. Juni, doch werden nur so viele dieser beliebten Loose abgegeben, als der
Vorrath reicht.

Mein großes Lager von
Kleiderstoffen
ist aufs Reichhaltigste sortirt und empfehle ich alle
Neuheiten zu billigsten Preisen.
E. Aren, Breitestr. 33,

Longshawls und Umschlagetücher
jeden Genres,
breiten Sammet zu Paletots
bei großartiger Auswahl zu billigsten Preisen bei
E. Aren, Breitestr. 33.

Das Börsen-Auskunfts-Bureau von
Wilhelm Schmetscher, Berlin, Breitestr. 5.
ertheilt schnelle und zuverlässige Auskunft wie Rath zum günstigen An- und Verkauf von soliden Börsenpapieren.
Prospekt gratis und franko.

„Der Wundersaft.“
Wie **Liebig's Fleisch-Extract** auf Nahrung berechnet, so ist der Wundersaft ein auf Heilkraft
berechneter sorgfältig gewonnener Kraftauszug aus Kräutern. Er ist ein allseitig anerkanntes,
alleiniges und sicheres Hilfsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden, Hauptkräftigungsmittel
für Greise, Reconvalescenten, Schwächlinge jeder Art, insbesondere für Geschlechtschwäche.
Zur Hebung aller Magen- und Unterleibsbeschwerden wie Blutmuth giebt absolut kein
anderes besseres Mittel. Der Wundersaft ist in 5 Nummern vorhanden, welche von einander gänzlich
verschieden sind und nur diejenigen Pflanzenstoffe enthalten, in welche die Natur eine wunderbare Heil-
kraft gelegt hat. Wie allgemein bekannt, werden von allen Ärzten bei innern Leiden Extrakte aus
Pflanzenstoffen verordnet. Der Wundersaft ist nun solch ein Extrakt.
Die Bestandtheile der einzelnen Nummern sind mit Fachkenntnis dem Pflanzenreiche entnommen
und zu einer Composition vereinigt, von welcher man ohne zu übertreiben behaupten kann, daß sie die größte
Sensation hervorgerufen wird.
Nachstehendes Gutachten des **Dr. Theobald Werner** zu Breslau dürfte die Güte des
Wundersaftes konstatiren. Daß dieses Attest kein erkaufte oder extra honorirtes ist, wird Herr **Dr.**
Werner jederzeit bestätigen. Ich stelle den Wundersaft jeder Autorität
der Medicin oder wahrheitsliebenden Fachmännern Begutachtung zur Verfügung, da ich im Voraus
überzeugt bin, daß das Resultat einer solchen Untersuchung nur ein günstiges sein kann.
Der Wundersaft wird vorzugsweise gegen folgende Krankheiten anzuwenden sein:
Nr. 1. bei **Sicht, Reissen und Kopfschmerz,**
„ 2. bei **Brust- und Lungenleiden** als da sind: Bluthusten, heftiges Fieber, Athem-
noth, Lungenentzündung etc.,
„ 3. bei **Magens- und Unterleibsleiden**, als Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh
wie Hämorrhoidalleiden,
„ 4. bei **Krämpfen und Fallsucht** (Epilepsie),
„ 5. gegen **Geschlechtschwäche** bei Jung und Alt, bei Pollutionen, Impotenz,
Wassfluß, Unfruchtbarkeit und Bleichsucht.
Der achte Wundersaft ist nur bei mir und in den von mir bekannt gemachten Niederlagen
zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben.
Weitere Niederlagen werden errichtet.
Johann Zeidler - Berlin,
Abalbertstraße Nr. 1.

Auf Wunsch des Herrn **Johann Zeidler** zu Berlin; Abalbertstraße Nr. 1, habe ich die von
ihm bereiteten 5 Heilmittel, welche derselbe „echten Wundersaft“ nennt und durch verschiedene
Nummern unterscheidet, in meinem analytisch-chemischen Laboratorium genau analysirt.
Die Mittel bestehen aus einer Lösung von bestem Zucker und je nach den Nummern verschiedenen
vegetabilischen Extraktionen, deren erfolgreiche Wirkung gegen die in der Gebrauchsanweisung bei den
einzelnen Nummern angegebenen Leiden zum größten Theil schon längst beobachtet wurde. So sind die
Nr. I zugesetzten Extraktionen von Vegetabilien besonders wirksam gegen **Sicht und Rheumatismus,**
Nr. II lindert **Brust- und Lungenleiden, Nr. III** regt die Thätigkeit der **Magen- und Darmnerven**
und dadurch die **Verdauung** an, **Nr. IV** enthält Stoffe, die sowohl in der **Medizin** wie als **Hausmittel**
schon längst mit Erfolg gegen **Krämpfe** in Anwendung gebracht wurden. **Nr. V** wirkt blutergregend
und befördert die **Säftebildung.**
In allen fünf Präparaten ist der oft unangenehme Geschmack der betheiligenden Vegetabilien
in kunstgerechter Weise durch Zucker umhüllt. Jedes einzelne Präparat zeugt von sachgemäßer Be-
reitungsweise. Die verwendeten Extraktionen sind von bester Beschaffenheit.
Breslau, im April 1872.
Der Direktor des polytechnischen Instituts und chemischen Laboratoriums.
Dr. Theobald Werner.

Warnung.
Von einem gewissen **Ernst Rehsfeld**, Berlin, Krausenstr. 38, wird seit einiger Zeit unter dem Namen
„**Wundersaft**“ ein aus weißem Syrup, Pfefferminz-Öl und rothem Farbstoff
bestehendes Nachwerk in den Handel gebracht, welches zu jenen Präparaten gehört, die sofort austauschen, sobald
eine gute Sache Anklang findet. Der Name **J. Liebig** steht in keinem Zusammenhange mit dem Professor
Fiskus von Liebig und wird Rehsfeld's Nachwerk auch in keinerlei Beziehung von Herrn von Liebig
protegiert.

Cundurango-Rinde
heißt mit Sicherheit Krebs-, Lungen-, Syphilitische und alle
Blutkrankheiten, Mittheilungen über die fast wunderbaren
Erfolge unentgeltlich gegen retour Marke.
R. Süss, Berlin,
Gesundbrunnen.
Es werden zu kaufen gesucht 2 alte Schaufenster mit
Mouleur, widrigenfalls auch ohne; erwünschte Höhe 6 Fuß
3 Zoll, Breite 3 Fuß 4 Zoll. Näheres bei **F. Galle,**
Swinemünde.

Cement-Firniss.
Seit 18 Jahren als bester Ueberzug auf alte und neue
Papp-, Filz- und dergleichen Dächer, von den ersten Bau-
behörden anerkannt und empfohlen, ohne die so schädliche
Verunreinigung von Steinhohlentheer. Rollen-Dachpappe,
Deckungen großer Gebäude billigt und reell empfiehlt die
älteste, riesige Fabrik von
R. Süss, Berlin, Gesundbrunnen

In **Stockholm, London, Birmingham** und
Stettin hält **P. J. Ekman** zu Stockholm von seiner
Dampfschifferei, Sägewerk und Holzleiste-Fabrik
Fertige Bautischler-Artikel
auf Lager, und nimmt darauf Bestellungen entgegen in
Stettin, Frauenstr. 42, **B. Benntzow, General-**
Agent.

Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Mundwasser,
vorzüglich gegen jeden übeln Geruch im Munde,
gleichviel ob von künstlichen oder hohlen Zähnen oder
von Tabak herrührend.
Unübertrefflich gegen krankes, leicht blutendes Zahn-
fleisch, gichtische Zahnleiden, bei Auslockerung und
Schwinnen des Zahnfleisches, besonders im vorgerückten
Alter, wodurch besondere Empfindlichkeit deselben
gegen den Temperaturwechsel entsteht.
Ueberaus schätzenswerth bei locker stehenden Zähnen,
einem Uebel, an dem so viele Strophulose zu leiden
pflegen, bei Zahnschmerzen, die es sofort lindert und
deren Wiederholung es vorbeugt.
Ueberhaupt das Beste, was man zur Reinigung
und Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleisches
gebrauchen kann.
Dr. J. G. Popp's Anatherin-Zahnpasta.
Zum Reinigen der Zähne.
Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Land
und zu Wasser, da sie weder verschüttet werden kann,
noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt.
Depots in:
Stettin bei **A. Hube, Kohlmarkt 3.**
Stralsund bei **W. van der Heyden,**
Stargard bei **G. Weber.**

Den Bandwurm
beseitigt in 3 Stunden schmerzlos, sowie jede Wurmkran-
keit radikal **Augustus Post, Frauenstr. 7.**

Etablissemments-Anzeige.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die
ergebenste Anzeige, daß ich hierorts **Schulzenstraße 22,**
Ecke der heil. Geiststr. eine
„Buchbindererei“
etabliert habe.
Bei meiner 10jährigen Thätigkeit im Geschäft von
Müller & Sohn, habe ich mich für befähigt, allen Anfor-
derungen der mich Beuchenden in Betreff der Dauerhaftig-
keit, Eleganz und Billigkeit genügen zu können und empfehle
mich dem geneigten Wohlwollen der geehrten Herrschaften.
Stettin, den 7. Mai 1872.
Hochachtungsvoll **Fritz Betke,**
Buchbindermeister.

Ein Steinmetz sucht
R. Fehr, Steinmetzstr.
in Demmin.
Bellevue-Theater.
Dienstag. Erstes Gastspiel des Gesang-Komikers Herrn
Emil Schirmer vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater
in Berlin. **Der Goldentel.** Große Posse mit Gesang
und Tanz in 7 Abtheilungen.

Eisenbahn-		Abfahrts- und Ankunftszeiten	
		Abgang nach:	
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Perf.	6 U.	8 M. Morg.
Berlin	do.	6 "	30 "
Pasewalk, Stralsburg, Hamburg	do.	6 "	15 "
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9 "	57 " Vorm.
Pasew., Prenzl., Wolgast, Strals.	do.	10 "	40 "
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Kourierz.	11 "	26 "
Berlin und Wriezen: Personenzug	11 "	50 "	
Berlin Schnellzug	3 "	38 "	Nachm.
Hamburg-Stralsburg, Pasew., Prenzl.	Perf.	3 "	45 "
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5 "	5 "
Berlin und Wriezen	do.	5 "	32 "
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8 "	5 " Abd.
Pasew., Wolgast, Strals., Prenzlau	gemischter Zug	7 "	45 "
Stargard Personenzug	10 "	33 "	
		Ankunft von:	
Stargard Personenzug	6 U.	—	M. Morg.
Breslau, Kreuz, Stargard	Perf.	8 "	32 "
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg	do.	9 "	35 "
Pasewalk, Prenzlau	Perf.	9 "	35 "
Berlin	do.	9 "	46 "
Berlin Kourierzug	11 "	15 "	
Stolp, Kolberg, Stargard	Perf.	11 "	25 "
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau,	Pasewalk gemischter Zug	12 "	50 "
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Schnellz.	3 "	28 " Nachm.
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Perf.	4 "	25 "
Berlin, Wriezen	do.	4 "	35 "
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5 "	12 "
Hamburg, Stralsburg, Prenzlau,	Pasewalk	Perf.	10 "
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau,	Kreuz, Stargard	Perf.	10 "
Berlin, Wriezen	do.	10 "	28 "